© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wir hier *Fimbristylis dichotoma Vahl* mit der kleinen seltenen Afrikanerin *Oldenlandia Capensis Thunb.*, die wir als die ersten auf europäischem Boden sammeln durften. Unterstützt von einer Schar aufgeweckter Knaben ernteten wir mit Eifer diese Rarität. Doch liessen wir auch andere Species nicht ganz unbeachtet: *Erianthus strictus Bl. u. Fingerh.*, *Eragrostis pilosa (L.) Beauv.*, *Euphorbia chamaesyce L.*, *Erythraea pulchella (Sw.) Fr.*, *Abutilon Avicennae Gärtn.* Als wir so mit reicher Beute endlich zur Stadt zurückgekehrt waren, hatten wir vor der Abfahrt des Postwagens, der uns nach Cetinje zurückbringen sollte, nur gerade noch Zeit, einige Belegexemplare von *Tragus racemosus (L.) Desf.*, *Setaria glauca (L.) Beauv.*, *Eragrostis poaeoides Beauv.*, *Phytolacca decandra L.* mitzunehmen und *Datura stramonium L.* nebst *Ceterach officinarum Willd.* aufzuzeichnen.

Herr Bornmüller, der uns mit ebenso grosser Liebenswürdigkeit als Sachkenntnis die drei Pflänzchen *Ammannia*, *Glinus* und *Oldenlandia* determinierte, hat uns dadurch wiederholt zu grossem Dank verpflichtet, ebenso Herr Prof. Ascherson, der unseren Fund im bot. Verein der Provinz Brandenburg besprach.*) Seine dort geäusserte Ansicht, dass wohl Vögel die Verbreitung der Samen bewirkt hätten, dürfte umsomehr das Richtige treffen, als ja den Ornithologen der grosse Wasser- und Sumpfvogel-Reichtum des Scutariseegebiets längst bekannt ist.

Ziemlich spät nach Cetinje zurückgekehrt, waren wir bis in die Nacht mit dem Einlegen der gesammelten Pflanzen beschäftigt; am Vormittage des nächsten Tages aber hätten wir fast vor lauter Abreise-Vorbereitungen — wir wollten nach Cattaro zurückkehren — keine Zeit mehr gefunden, einer hochinteressanten Militär-Parade vor dem fürstlichen Palais beizuwohnen. Zum Glück kam unser Kutscher zu spät ans Hôtel, so dass wir das militärische Schauspiel noch ausgiebig geniessen konnten. — (Forts. folgt.)

Ueber zwei für das Elsass neue Blütenpflanzen.

Von E. Issler, Colmar.

1. Koeleria Vallesiana.

Dieses, auch für die Flora von Deutschland neue Gras wächst an den heissen, von der Sonne durchglühten Kalkfelsen des Schlösslebergs zwischen Rufach und Westhalten im Bezirk Ober-Elsass. Die Pflanze erinnert habituell sehr an die auf den kahlen Schafweiden der Rufacher Hügel häufige *K. cristata var. gracilis* und wurde bis jetzt wohl aus diesem Grunde mit ihr verwechselt. *K. Vallesiana* unterscheidet sich sofort von *K. cristata* durch die die Grundaxe umgebenden alten Blattscheiden. Sie bilden um den Stengelgrund herum dicke, weiche Polster, welche sich in feine, spinnwebartige, schlängelig verwebte Fäden auflösen. Die Scheiden von *K. cristata* sind nicht zerteilt oder zerfallen in grobe, starre, nicht verwebte Fasern. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal bildet die Behaarung. Während *K. cristata* immer mehr oder weniger behaart ist, ist *K. Vallesiana* kahl. (In Bezug auf Behaarung und andere kleinere Merkmale zeigt die Pflanze von Rufach allerdings nicht die typische Ausbildung, wie in ihrer südlichen Heimat.)

In der Kultur verändert sich *K. Vallesiana*. Die Pflanze wird weissgrau, üppiger und vergrössert sich in allen ihren Teilen. Die Blätter sind nicht mehr zusammengerollt und borstlich, sondern flach und breit. Die Rispe erreicht eine Länge von über 12 cm und erscheint unterbrochen. Das Fasernetz der Grundaxe wird dünn und locker. Diese Kulturform nähert sich der Unterart *alpicola Godr. u. Gren.*, welche, in der alpinen Region vorkommend, nur eine Form feuchterer Standorte zu sein scheint.

*) Vergl. „Allg. bot. Zeitschr." 1900 p. 221 u. Nr. 33a und 1901 p. 111 u. 112, ferner Verhandl. d. bot. Ver. der Prov. Brandenburg 43. Jahrg. 1901 p. XXXIX.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2. *Euphrasia Salisburgensis.*

Sie findet sich nicht so sehr weit von *K. Vallesiana*, aber mehr hinten im Thale auf Muschelkalk bei dem Dorfe Osenbach. *E. Salisburgensis* bedeckt im August die hinter dem Dorfe gelegenen Hügel in solcher Menge, dass man von einer Charakterpflanze reden kann. Die Seehöhe beträgt ungefähr 400 m. Prof. Dr. Sagorski, dem ich Proben mitteilte, erklärte die Pflanze als identisch mit *E. cuspidatissima Saint-Lager* in Annal. d. l. soc. bot. d. Lyon VII, p. 126, einer in den Formenkreis von *E. Salisburgensis* gehörigen Südform aus dem Rhônebassin. Prof. Dr. R. v. Wettstein, der Monograph der Gattung *Euphrasia*, kann in *Euphrasia* von Osenbach nur typische *E. Salisburgensis* sehen (*var. vera Beck.*). *E. cuspidatissima* ist für ihn überhaupt keine besondere Form, sondern nur eine synonyme Bezeichnung zu *E. Salisburgensis*. (Siehe v. Wettstein, Monographie der Gattung *Euphrasia*, S. 229).

Ich hatte Gelegenheit, *E. Salisburgensis* aus dem nördlichen Jura mit Pflanzen aus den Vogesen zu vergleichen. Trotzdem beide in sehr niederer Lage vorkommen, zeigten sie doch beträchtliche Unterschiede. Die Bracteen der Vogesenform sind viel breiter, die Blätter mehrzahniger und weniger tief gespalten, auch breiter. Alle in tieferen Regionen gewachsenen Formen von *E. Salisburgensis* als Standortsformen unter der Bezeichnung *Var. vera* zu vereinigen, wie R. v. Wettstein es thut, scheint doch ein wenig radikal zu sein. Nach meiner Ansicht ist *Euphrasia* von Osenbach keine blosse Standortsform, die Uebereinstimmung mit Pflanzen aus dem Rhônebassin nicht nur zufällig. Es ist anzunehmen, dass *E. Salisburgensis* aus den Westalpen in die Vogesen eingewandert ist und hier sich als Glacialrelict erhalten hat. Ebenfalls daher kam *Koeleria Vallesiana*, allerdings in einer Periode, die auf die Eiszeit folgte und im Gegensatz zu ihr sich durch ein heisses, trockenes Klima auszeichnete.

Mit *Koeleria* wanderten in das Elsass ein: *Artemisia camphorata, Micropus erectus, Trifolium scabrum, Hutschinsia petraea, Helianthemum Fumana, Alsine Jaquini, Stipa pennata* und andere Pflanzenarten, die den Rufacher Kalkhügeln ein echt mediterranes Gepräge geben.

Für einen Zusammenhang der Flora des Rhônethals mit der unserer Kalkhügel spricht weiter das Vorkommen von *Ophrys aranifera var. pseudo-speculum* im Ober-Elsass. Diese südfranzösische Ophrysform ersetzt bei uns, wie durch Herrn Max Schulze in Jena festgestellt wurde, in mehr oder weniger typischer Ausbildung die gewöhnliche *Ophrys aranifera*.

Ein echter Südeuropäer ist auch *Plantago Cynops*, der noch weiter als *Koeleria Vallesiana* nach Norden vorgedrungen ist und von Prof. Dr. Schäfer im vorigen Jahre auf dem Sigolsheimer Hügel entdeckt wurde. *Plantago Cynops*, wie auch *Koeleria Vallesiana* erreichen im Jura bei Neufchâtel ihre Nordgrenze.

Es fragt sich nun, auf welchem Wege diese Pflanzen mediterraner Herkunft in das Elsass gekommen sind. Es liegt nahe, anzunehmen, dass sie dem Südostrand des Jura gefolgt und über das Hügelland von Pfirt eingedrungen sind. Pflanzen, wie *Ophrys pseudo-speculum, Acer opulifolium*, die als Bewohner des Heidewaldes einen gewissen Grad von Schatten und Feuchtigkeit verlangen, mögen diesen Einwanderungsweg eingeschlagen haben. *Plantago Cynops, Koeleria Vallesiana* etc., Typen der „Felsheiden", jener hügeligen, ausgetrockneten, sonnverbrannten Gegenden Südfrankreichs, bot der steile, zum grössten Teile bewaldete Südostrand keine Existenzbedingungen. Das Rhônethal aufwärts wandernd, schlugen diese Pflanzen des heissen Südens den Weg über den sich allmählich abflachenden hügeligen Nordwestabhang des Jura ein, zumteil das Thal des Doubs benutzend. Zwischen Jura und Vogesen hindurch gelangten sie dann an ihre jetzigen Standorte im Elsass. Dieser Verbreitungszug wird durch eine Reihe von „Zwischenstationen" gekennzeichnet, Orte, an denen sich jetzt noch gerade die für die Flora der Rufacher Kalkhügel charakteristischen Südformen finden. Ich nenne hier nur Montbéliard, Besançon, Salins, Arbois.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zur Zeit ihrer Einwanderung war das Vorkommen dieser Pflanzen ein viel ausgedehnteres. Es erstreckte sich auf eine Reihe von Vogesenvorhügeln bis herunter in die trockenen, heissen Hardtwälder des Ober-Elsass. Dass eine Verbindung derselben mit den Vogesen bestanden hat, beweist das in ihnen vorhandene bunte Gemisch von Pflanzen der Kalkhügel mit solchen der Granitvogesen.

Botanische Reise durch die Sinaihalbinsel.*)

Von A. Kneucker.

(Schluss.)

Am 5. April morgens $5^3/_4$ brachen Guyot und ich zur Besteigung des höchsten Berges der Sinaihalbinsel, des 2602 m hohen Dschebel Katherin, auf. Da von den Reisenden der Besuch des Katherinenberges gewöhnlich als sehr strapaziös bezeichnet wird, benützten wir durch das inschriftenreiche Wâdi el-Ledja bis El-Arbain 2 Kamele, die dort auf unsere Rückkehr warteten. Der Aufstieg kam uns jedoch nicht besonders mühsam vor, und um $10^3/_4$ Uhr war schon die mit einer primitiven kleinen Kapelle gekrönte Spitze gewonnen. Kurz vor dem letzten Aufstieg konnten wir uns durch etwas Schnee erfrischen, der an einigen geschützten Stellen sich noch erhalten hatte. Die Fernsicht übertrifft die vom Mosesberg um vieles. Ich stieg noch hinüber auf den um 4 m niedrigeren und mehr nach Süden vorgeschobenen Dschebel Zebir. Von hier konnte man sehr gut die Südspitze der Halbinsel, sowie einige Inseln des roten Meeres sehen, ferner den Meerbusen von Akaba und den Meerbusen von Suez, nebst deren Einmündungen ins rote Meer, die Randgebirge Arabiens und Afrikas. Und bis zu jenen, den Horizont begrenzenden Höhenzügen schweift der Blick über ein Chaos zahlloser Bergspitzen, über weite noch unerforschte Gebiete. Unter der Ausbeute befanden sich u. a. *Gagea, Veronica, Poa, Colchicum?* (verblüht), *Arabis, Cerastium, Galium* etc. etc. Der Abstieg ging leicht von statten, und um 5 Uhr waren wir bereits bei unseren Zelten angelangt. Herr Steffens hatte währenddessen auf einem Jagdausflug mit Schech Musa mehrere Steinböcke gesehen, aber bloss einen Hasen und einige Vögel erbeutet.

Am folgenden Tag war $^1/_2$8 Uhr in der Frühe alles zum Aufbruch bereit, und nach herzlichem Abschied von Schech Musa und den hier nomadisierenden und zurückbleibenden Beduinen begann der 8stündige Ritt durch das langgewundene Wâdi esch-Schech. Die Berge wurden niedriger, und das ebene, sandige Thal gewinnt eine ansehnliche Breite. Gegen 4 Uhr schlugen wir angesichts des Serbalgebirgsstockes, den wir am folgenden Tag zu erreichen hofften, unser Zelt auf. Die Nacht war im Gegensatz zu den kalten Nächten am Sinai sehr mild, und wir lagen mit Erfolg dem Schmetterlingsfange ob.

Am 7. April zeigte sich gegen 10 Uhr nach 3stündigem Ritt ein dichter Tamariskenbestand, das höher werdende Gebirge und einige zerstreute wilde Dattelgebüsche deuteten darauf hin, dass wir uns der heissersehnten Oase Firan näherten. Bald nahm uns ein dunkler, reichbewässerter Palmenhain auf. Unter dem dichten Blätterdache dahinreitend, mussten wir oft vorsichtig den stechenden Palmenwedeln ausweichen. Vor ihren elenden, primitiven Hütten aus Palmblättern und Reisig hockten die Eingeborenen und beobachteten uns mit naiver Neugierde. Die Oase verdient mit Recht die Bezeichnung „Perle des Sinai“; nur ist diese Perle etwas klein geraten. Unser Zelt kam in die Nähe des Bächleins zwischen Tamarisken- und Dattelpalmengebüsch zu stehen. Die Vegetation ist hier in fast tropischer Ueppigkeit entwickelt. In kurzer Zeit waren fast alle Einwohner der Oase versammelt und harrten, gleich grossen Kindern, neugierig der Dinge, die da kommen sollten.

*) Der Aufsatz ist infolge mehrfachen Wunsches auch als Separatabdruck gegen Einsendung von 45 Pf. (zahlbar in Freimarken aller Länder) durch den Unterzeichneten zu beziehen.

Karlsruhe, in Baden. A. Kneucker, Werderplatz 48.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 8_1902

Autor(en)/Author(s): Issler Emil

Artikel/Article: Ueber zwei für das Elsass neue Blütenpflanzen. 153-155